Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 44

Artikel: Neuer Schimpf-Name

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



B Legagneux. B

Von allen Seiten strömt das Volk zusammen Und Dübendorf ist sein gemeinsam' Ziel. Den Tausenden, woher sie immer stammen Ist nicht der lange Pilgerweg zuviel Und lohend steigen der Begeist'rung Flammen Im Volksgemüte, daß mein schwacher Kiel Nicht schildern kann, wie sehr entzückt sie waren — Vom Förensagen schon — die bunten Scharen!

Forch! Ein Kanonenschuß läßt aller Augen Urplötzlich nach der grünen Piste zieh'n; Feldstecher, die noch irgend etwas taugen Sie richten sich nach jener Seite hin, Und Legagneux den Aller Blicke saugen Sieht majestätisch man zur höhe flieh'n. Propellersurrend wiegt sich — als Libelle — Der Aeroplan in blauen Äthers Welle!

Ein Staunen faßt die tiefergriff'ne Menge — Da dort ein Aar in weitem Kreise schwebt Durchfurchend sanft in Breite und in Länge Den unermeß'nen Raum — und höher strebt Der Kühne, bis das wogende Gedränge

Nur noch für dieses winz'ge Pünktchen lebt. Doch brausend hallt der Beifall ihm jetzt wieder-Läßt er sich elegant zur Piste nieder!

Noch öfters wiederholt er seine Flüge, Er grüßt das schöne Zürich, Uster's Schloß, Ich glaub', daß an das End' der Welt ihn träge Der herrliche, der neuste Pegasos! Vivat! Uns bleibet ferner keine Lüge Der Lüfte Flug, den Technik uns erschloß: Du warest uns beim schönsten Fliegerwetter Legagneux! — ihr berufenster Vertreter!

*** Zírkus - Cheater. "

Berliner Bühnenkünstler haben Im Zirkus einst sich produziert; Kühn ließen sie die Pferde traben Und wurden mächtig akklamiert.

Jetzt läßt den Gaul man aus dem Spiele, Dafür winkt klassischer Genuß. Man gibt — o Du verkrachte Diele! — Im Zirkus — "König Oedipus"!

B Neuer Schimpf-Name. B

ha, — bin ich froh, heiß' ich bloß Meyer, Nicht etwa Weber, denn das Wort Ist ominös ganz ungeheuer, Fortzeugend Böses da und dort.

"Sie — Weber Sie!" — Für dies Vergeben Zahlt man in Wien drei Kronen jetzt. Erst unlängst ist der Schimpf geschehen, Flugs ward der Themis Schwert gewetzt.

Ein "Weber", hieß es, ist ein Kunde, Der "keine Ruh' gibt", störrisch bleibt. Man war entzückt vom Sprachschatzfunde, Dat ihn den Akten einverleibt.

Drum nenne Niemand, heißt er Weber, Bei seinem Namen, — willst Du nicht, Daß ihm was krabble durch die Leber Und er Dich lade vor Gericht.

Dalt' lieber Dich an Müller, Meier, Die ungestraft nennt jedes Kind, An Namen, die uns lieb und teuer, Die barm-, gefahr- und zahllos sind!

-ee-

Ich bin der Düfteler Schreier, Bin wahl- und abstimmungsmüd; S' sind immer dieselben Phrasen, S'ift immer das alte Lied:

Ein Jeder will gelten als bränfter, Dem andern flickt er am Rock; Man prügelt sich mit der Feder Und, wenig fehlt's, mit dem Stock, Bis schließlich das Janken zu Ende Und einer vom Volke gewählt, Der nun zu den Obern im Lande, Den Umtspersonen dann zählt, Die salbungsvoll und getragen Jum Volke sich lassen herab. Das ärgert mich immer am meisten

Ob Sozi oder was anders, Die Wahrheit ändert es nicht: Wenn einer die Stelle bekommen Dann ist er ein Kirchenlicht.

Mich alten runzligen Knab.

Der Weingartner-Krifis Glück u. Ende. Rach bangen Zweifeln trat's zu Tag: Fest sigt im Sattel er wie je. Was immerhin man munkeln mag,

Er jagt ben Wienern nicht Abe. Berlängert wurde sein Kontrakt hinaus dis in Aeonen fast. Ging manches auch nicht ganz exakt, Er bleibt dem Schiff als höchster Mast. Er steht in Gunst wie niemals noch; Er kehrt zurück, ihm ward verziehn. Der Jelig ist und bleibt halt doch Der Unen ber bei m Wien!

Er ift —, noch gestern schrieb man so, Der Herrlichste von Allen, ja! Heut' weiß es jeder Piccolo: Er bleibt nur dis zum Frühjahr da!

Im Grammophon = Konzert.

(Nachbem ein gefeierter Helbentenor eben die Stretta aus dem Troubabour gefungen hat.) Klatsch net, Sarah, — er kemmt ja doch nicht raus! —-ee-

höchst Spitz- und Knopffindigster Redaktor!

Sehen Sie, ich habe es immer gesagt: Wenn die Not am Größten, sliegt der Legagnieur am Höchsten! Nicht daß das Dübendorfer Flugplatzfomitee in höchster Not gewesen zu sein möglicherweise scheinen konnte, als es das per bona-side Telegramm erhielt, in welchem ihm resp. den Uviatikern die höchsten, oder besser gesagt, die tiessten Höllenstrasen in Aussicht gestellt wurden.

Was nachher mit dem bewußten Telegramm geschehen ist, darf ich, taktvoll wie immer, nicht so gerade heraussagen, aber das Papier der eidgenössischen Depeschensormulare ist nicht nur wie alles Papier geduldig, sondern auch recht weich und lind, deshalb ist mir auch für das Schickal dieses Papierchens gar nicht bange gewesen.

Im Uebrigen will ich nicht riskieren am Ende auch noch disquali= fiziert zu werden, es könnte mir vielleicht doch schaden wenn ich, wie das Schickfal mir vorschreibt, meine Sinne und Schritte nach Siam lenke. Dort ist wieder einmal zur Abwechslung ein Thron leer geworden durch das Eingehen ins dunkelste Mirvana des ihn bisher besitzenden Königs Chueri Canghorn. Da der neue junge Herrscher auf den von ihm wieder voll zu machenden Throne einen unbedingt zuverlässigen Ratgeber, auf deutsch Minister, braucht, habe ich mich in meiner befannten Bescheidenheit dazu bereit erklärt. Ich bringe ja die besten Zeugnisse mit für meine dazu nötigen fähigkeiten; meine Cehrer erinnern sich noch heut, wie ich einst in der Schule regiert habe und alle erklärten: Der Xaveri ift noch zu allem fähig! — Ulso macht mir das bischen siamesische Zwillingsland regieren nicht viel Kopfzerbrechen, einzig wo ich die Reisespesen hernehme für die fahrt dorthin, aber warum foll ich mir Ihren werten Kopf zerbrechen, da Sie mir doch den so gart durch die Blume gerochenen Vorschuß senden werden, aber je mehr desto schneller.

Upropos, was sagen Sie zur Affaire — pardon, zum Kalle Gertsch? Zehn Tage scharsen Tachot und darf nicht einmal, zur Verstärkung seiner Strase, Besuche empfangen. Da bleibt ihm doch Zeit, seine militärischen Memoiren abzufassen. Über mit Gottes Wille wird er übers Jahr doch noch divisionärrischer Oberst und lacht jeden, der ihm nicht wohl Will, zuletzt aus. Was Sie aber gewiß nicht hindert, mit den bankfähigsten Zeichen unseres Landes aus der immerwährenden momentanen Patsche zu helsen Ihrem bewährten

Unter Musikern. Da scheinen Sie also kein besonderer Bach-Berehrer zu sein, Herr Kollege.

Na, erlauben Sie mal, wie kommen Sie zu der Vermutung? Sie sagten doch eben, Sie hatten mit Ihrer Braut fugenlose Cheringe ausgetauscht! Rägel: "Im Fal Ihr mi öppe wänd cha chögle wegem Sundig, so chömed nu nid 3*näch jum Stand zue, suft händer ä fuls Räbeslafter über d'Lafeten abe und iab händer."

Chueri: "I han I nu welle cho frögen, eb mer no nut merkt i br Eierbrecht uffe, daß b'Welt haldt und well umghete, will be Pflüger Stadtrat worden, ift."

Rägel: "3 ha mer's ibilbet, 3hr coneb Eueri ungüget Genfermuhli nub gueha. 3hr werdie wieder en ordlichi Brobotschifte heigschleikt ha am Sundiganacht und fab wäreder."

Chueri: "Ihr hand's uf br erft Streich errothe. Hoffetti isches nub die letft. Bi br nächften Abstimmig saged mers bann gang abenand, die "Radikalbemofrate", wo dr Grechtigkeit 's Bei gstellt hand."

Rägel: "Die Ugerfihler sellib mer iet bann ä Frömmi werbe, wenn sieh bann en andere Pfarrer überchömeb; sunderheitli bin Eu sell's mer ajchla."

Chueri: "Ja für ba dunt ten Schwarze, für fab ift scho gsorget. Mir wend wieber Eine, wo 's Ginnelrich uf Erbe verschriebt; was ha mir a br Lagergaß vo br ebige Salliafett."

Nägel! "Mer hönd 3 ja eine von euserne uf d'Stör schieke, wo nüd wott tause und nüd kunsermieren und nüd iseane."

Chuerie: "Derig chö mir bin eus uffe nib bruche, dienen Artikel göhnd am ftrengfte bin eus."

Rägel: "Mit de Religion wirt äfänigs die glich Schölmerei triebe wie mit de Bolitik, i wett nüb d'Chappe lupfen und fab wett i."

Chueri: "Do dunts eim wohl, wemer gar få geiftliche Zuespruch nötig hat wien euterein, won en ebigfabegrads Läbeswändeli gfüchrt bat."

Rägel: "Göhnb ä chli vo br Zeinen äweg, b'Bire chömeb suft na Mosen über von Guere Lüge. Wenn Ginen uf Gotteserbsboben obe im Fägfür sett glüteret werben und bis zum jüngste Tag sett Schöfför si bim Tüsel siner Großmueter, so sind Abrs."

Chueri: "Ihr mached mer ä so heiß, daß i a dr Stell i d'Chashutte dure mueß."